Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 18. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Dienstag, den 22. Januar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 21. Jan. Im Berliner Schlosse ward am Sonntag in üblicher Weise das Krönungs- und Ordensfest zu dem mit den Staats- und Hofwürdenträgern auch zahlreiche dekorierte kleine Beamte und andere sonst nicht hoffähige Personen geladen waren, gefeiert. Es fand wie stets Gottesdienst, Cour und Festmahl statt, auf dem der Kaiser das Wohl der neuen Ritter und Inhaber ausbrachte. — Ueber Frühlings-Reisepläne des Kaisers ist noch nichts Bestimmtes festgesetzt. Darüber mitgeteilte Nachrichten sind Vermutungen.

k. — Daß der Kaiser die Akten über den Fall Gésar auf die Eingabe der Reinoldingemeinde in Dortmund eingefordert habe, wird widerrufen.

& — Am Sonnabend voriger Woche fand im Berlin programmgemäß die Sitzung des kolonialpolitischen Aktionkomitees statt, zu der Vertreter der Kunst und Wissenschaft aus allen Teilen des Reiches eingeladen und erschienen waren. Die Gäste versprachen, in ihren Kreisen für die Ausbreitung des kolonialen Gedankens nach Kräften tätig zu sein. Auf dem Festmahl, das sich an die Sitzung anschloß, hielt dann der Reichskanzler Fürst Bülow eine Ansprache, um vor den Kolonialfreunden des ganzen Reiches noch einmal seine in dem Sylvesterbriefe ausgesprochene Wahlparole darzulegen. Daß die Rede den enthusiastischen Beifall der zahlreichen Hörer fand und diese noch in ihrem Entschlusse, für die deutsche Kolonialpolitik eine Lanze einzulegen, bestärkte, braucht kaum erst gesagt zu werden.

$ — Nachdem sich auf die Bemühungen Dernburgs auch das deutsche Privatkapital an kolonialen Unternehmungen zu beteiligen beginnt, werden unsere Schutzgebiete auch bald genug einen greifbaren Nutzen abwerfen.

bz. — Dernburgs Werbearbeit für die Kolonien zeitigt schon Erfolge: Man berichtete schon dieser Tage, daß der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften einen Genossenschaftsbeamten nach Südwestafrika senden will, um ein den dortigen Verhältnissen entsprechendes Genossenschaftswesen zu begründen. Die Hamburger Nachrichten teilen heute mit, daß sich z. Zt. sieben größere kaufmännische Unternehmungen bilden, um auf den verschiedensten Gebieten überwiegend in Südwestafrika tätig zu sein.

× — Die Meldung der Kreuzzeitung über eine Herstellung von Flugblättern in der Reichsdruckerei ist vollständig unrichtig. Flugblätter werden in der Reichsdruckerei überhaupt nicht hergestellt.

§ — Zehn Schulvorsteher sind wegen Aufreizung zum Schulstreik im westpreußischen Kreise Karthaus ihres Amtes entsetzt worden, ferner in Schwedt drei. — In einem Dorfe des westpreußischen Kreises Tuchel sind jüngst alle Fenster des Schulhauses eingeschlagen und die Türen bombardiert worden. Der Lehrer konnte die wütenden Polen nur mit dem Revolver abschrecken. Am nächsten Abend mußten Forstbeamte mit geladenem Gewehr polnische Knüppel- und Dreschflegelträger vom Schulhause abwehren.

bz. — Ein Berliner Landgerichtsdirektor, der jüngst in seine Rechtsbelehrung an die Geschworenen verletzende Ausblicke auf Frankreich hineinpfiffigt hatte, hat jetzt seine Versetzung an ein Zivilgericht erbeten.

§ — Der Bund der Landwirte wird seine diesjährige Hauptversammlung wieder im Zirkus Busch in Berlin am 11. Februar abhalten.

+ — Roeren teilt der „Köln. Volkszeitung" mit, daß er am 28. Dezember Klage gegen den früheren Bezirksleiter von Togo, Schmidt, eingereicht habe.

§ **Wien,** 21. Jan. In der ungarischen Unabhängigkeitspartei ist ein neuer Skandal ausgebrochen. Lengyel wirft Ugron vor, daß er sich durch Heereslieferungen bereichert und als Minister seine Verwandten auf Standeskosten versorgt habe. Ugron hat Lengyel gefordert.

& — Die Trauerfeier für die Königin Marie von Hannover hat am Sonntagabend in Gmunden in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich stattgefunden. Pfarrer Koch hielt die Gedächtnisrede, in der er der vielen Prüfungen gedachte, die der Königin auferlegt worden seien, die Geduld hervorhob, mit der sie alles getragen habe, und die große Liebe betonte, welche die Dahingeschiedene ihren Mitmenschen entgegenbrachte. Mit dem Chorgesang „Wenn ich einmal soll scheiden" schloß die Feier. Kaiser Franz Josef reiste nach Wien zurück. In den hannoverschen Kirchen fanden am Sonntag aus Anlaß der Beisetzung Trauergottesdienste statt.

* — In Budapest hat die Affäre des Justizministers Polonyi, der des Mißbrauchs der Amtsgewalt zum Zwecke seiner eigenen Bereicherung beschuldigt war, einen überraschenden Ausgang genommen. Der Budapester Exbürgermeister Kalmos hat die von ihm gegen Polonyi erhobenen Beschuldigungen zurückgezogen. Ganz „rein und zweifelsohne" scheint die Sache aber doch nicht zu sein, denn Polonyi will einen längeren Urlaub nehmen und danach nicht wieder ins Amt zurückkehren.

& **Paris,** 21. Jan. Für den Sonntag waren in der Seine größere klerikale Demonstrationen befürchtet, die militärische Vorsichtsmaßnahmen herbeigeführt hatten. Es ist aber nichts Sonderliches, soweit bisher bekannt, geschehen.

$ **London,** 21. Jan. Der Generalgouverneur von Kanada wird dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen einen Besuch abstatten, um eine Regelung noch unerledigter Streitfragen anzubahnen. — Die Preßballons (Bündnis mit Deutschland gegen Japan und England) scheinen in London zu wirken.

$ — Reuters Bureau meldet aus Bombay, daß der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Viscount Kitchener, mit knapper Not einem ernsten Unfall entgangen ist. Bei den Manövern im Distrikt Poona geriet das Pferd Kitcheners mit einem Beine in eine Höhlung und stürzte eine steile, vierzehn Fuß hohe Böschung hinab. Viscount Kitchener stieg wieder zu Pferd und setzte trotz der erlittenen schweren Erschütterung die Inspektion fort.

§ — Die englische Presse versichert, ganz Europa verfolge die Wahlen in Deutschland mit höchstem Interesse. Mit Recht. Die Bedeutung Deutschlands in der ganzen Welt, sein Ansehen, die Achtung und die Furcht vor ihm, seine Bündnisfähigkeit, das alles hängt davon ab, ob am 25. die bisherige Reichstagsmehrheit vom 13. Dezember wieder- oder eine nationalzuverlässige Mehrheit gewählt wird. — Während die meisten englischen Zeitungen eine Niederlage des nationalen Gedankens bei der deutschen Reichstagswahl erhoffen, weil ein Sieg die Tatkraft des gefährlichen deutschen Wettbewerbes noch weiter stärken würde, betont der Daily Expreß, ein Triumph des Zentrums und der Sozialdemokraten wäre eine Gefahr für den Frieden Europas.

* **Petersburg,** 21. Jan. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen bestimmt verlautet, hat der Zar in seiner Neujahrsdepesche an Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft in diesem Jahre in Aussicht gestellt. Man nimmt an, daß die übliche Nordlandreise Kaiser Wilhelms zu dieser Begegnung führen wird.

‡ **Belgrad,** 21. Jan. Daß eine Verschwörung gegen König Peter besteht und von England unterstützt wird, um einen Battenberger, den Bruder der Königin von Spanien, auf den Thron zu bringen, behauptet der Pariser Gewährsmann der Deutschen Tageszeitung. König Peter soll entweder gewaltsam aus dem Lande gebracht oder abgekauft werden.

‡ **Athen,** 21. Jan. Das griechische Dorf Zervovo ist von einer bulgarischen Bande überfallen, in Brand gesteckt und eine Anzahl Notabeln mit ihren Familien ermordet worden.

× **Newyork,** 21. Jan. Der Ministerrat der Vereinigten Staaten beschloß, 100 Millionen Dollars für eine starke Pacifiesflotte zu fordern.

+ **Kairo,** 21. Jan. In Alessandrien wurden Leute verhaftet, die angeblich einen russischen Postdampfer in die Luft zu sprengen versucht haben. Bei den Verhafteten befanden sich Explosivstoffe. Wenn es sich herausstellt, daß es Russen sind, werden sie dem russischen Konsul zur Aburteilung überwiesen werden. Andernfalls werden sie von den zuständigen ägyptischen Gerichten abgeurteilt werden.

Zur Reichstagswahl.

Die „Mittelstandsfreundlichkeit" des Zentrums!

Der in Köln erscheinende ultramontane „Lok.-Anz." überschlägt sich in seinem heiligen Eifer, die Lauterkeit sozialen Empfindens des Herrn Justizrats Trimborn, des nach verschiedenen Richtungen hin politisch nicht uninteressanten Zentrumskandidaten für Köln-Stadt, zu beweisen und Stimmung für den witzigen Mann zu machen. Man weiß eben sehr genau, daß es, wie in unserem Wahlkreise, so auch im heiligen Köln, diesmal „um die Wurst" geht, und daß es darum nötig ist, Trimborns rührendes Wohlwollen dem „einfachen Manne" gegenüber in allen Tonarten zu besingen. Und in der Tat hat Herr Trimborn sich auch der Oeffentlichkeit gegenüber stets das soziale Gesicht zu wahren gewußt. Ueberall, wo in Sozialpolitik gemacht wurde, war er mit dabei, insbesondere, wenn es galt, dabei etwas fürs Zentrum herauszuschlagen. Aber der Mensch hat manchmal seine schwache Stunde, in der er die Maske fallen läßt, in der sein wahres Ich hervortritt, — kalt und rücksichtslos, wenn seine zur Schau getragene Güte eben nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel war. Auch Herrn Trimborn ist dieses Malheur passiert, ähnlich wie seiner Partei am denkwürdigen 13. Dezember. Freilich, damals konnte er sich noch im milden Lichte der Regierungsgnade, so daß er keine Ursache hatte, sich wegen der Not der Gefängnis-Aufsichtsbeamten vor den Bauch zu stoßen. An einem schönen Tage des Jahres 1905 war es, als ein Vertreter dieser Beamtenklasse, deren wirtschaftliche Lage kaum den Neid der Götter erwecken dürfte, sich die Ehre erbat, Herrn Trimborn über diese Mittelstandsfrage zu unterrichten. Die Unterredung wurde dem Manne gewährt, aber vom seitherigen Volksvertreter Kölns verständnisvoll mit den Worten erledigt: „Es gibt nichts Unzufriedeneres als die preußischen Beamten." Das war Herr Trimborn ohne die sozialfreund-

Jeder echt deutsche Mann, jeder national gesinnte Wähler des Wahlkreises Gummersbach-Wipperfürth-Mülheim a. Rh. wählt und kann am 25. d. Mts. nur wählen

Herrn Rechtsanwalt Georg Fischer aus Cöln!

Kannst du etwas nicht begreifen,
Nenn's nicht unbegreiflich gleich!
Einer kann nicht lesen für alle,
Und die Welt ist weit und reich.

* * *

Der Sohn des Sträflings.

12 Roman von F. Arnefeldt.

Eine leichte, sanfte Musik, man wußte nicht recht von welchem Instrument sie herrührte und von wo sie kam, durchzitterte jetzt die Räume und gab das Zeichen zum Beginn des Konzertes, das bei Herrn Carval stets von den ersten Künstlern und Künstlerinnen ausgeführt wurde. Die Gäste beeilten sich, den Musiksaal aufzusuchen.

Es war dies ein großer Raum mit fünf Fenstern, an denen sich nur Musselinvorhänge befanden, und dessen Türen ohne Portieren waren. Die weißlackierten Wände waren nur durch schmale Goldleisten gegliedert, das eisglatt gewichste Parkett hatte keinen Teppich.

Der prachtvolle Flügel war auf einer Erhöhung aufgestellt und stand geöffnet; ihm gegenüber waren leichte vergoldete Stühle mit rotseidenen Polstersitzen aufgestellt. Sie waren schnell von den anwesenden Damen gefüllt; die Herren hörten, seitwärts in den Fensternischen und den breiten Gängen stehend, dem Konzert zu, das mit einem, durch eine Dame ausgeführten Harfenvortrage begann. Ihm folgte eine Beethovensche Sonate, mit welcher einer der ersten lebenden Klaviervirtuosen ich hören ließ, worauf die gefeierte Sopransängerin der großen Oper die Arie der Elisabeth aus dem Tannhäuser, die damals noch wenig in Paris bekannt war, zu Gehör brachte. Einzelvorträge und Duette, Flügel, Geige und Harfe erklangen abwechselnd, alles in höchster Meisterschaft, und andächtig lauschte die Versammlung. Aus welchen verschiedenen Elementen die Gesellschaft auch zusammengesetzt war, welche sehr entgegengesetzte Wünsche, Ansichten und Bestrebungen in allen diesen Menschen wohnen mochten, für kurze Zeit war es der Macht der Töne gelungen, sie in einem einzigen Gefühl der Andacht und Erhebung zu vereinigen.

Alfred Fouret hatte sich, als er den Musiksaal betreten, in einem Zustande befunden, von dem er sich keine genaue Rechenschaft zu geben vermochte. Aus weiter Ferne, aus einem einsamen und einfachen Leben war er nach langer Seefahrt erst vor einer Woche in Havre ans Land gestiegen und befand sich kaum ein paar Tage in Paris. Herr Carval, bei dem er accrediert war, hatte ihn bei dem ersten Besuch, den er ihm in seinem Comptoir gemacht, eingeladen, seinem bevorstehenden Feste beizuwohnen, und Alfred hatte das um so lieber angenommen, als ihm dadurch Gelegenheit ward, einen Teil der Pariser Gesellschaft, in der er sich zu bewegen wünschte, kennen zu lernen.

Der Eintritt in diese Welt hatte ihn doch stärker überwältigt, als er sich vorgestellt. Er befand sich wie in einem Fiebertraume, und erst im Musiksaal, unter den weichen, schmelzenden Tönen der von Frauenhand gespielten Pedalharfe wich dieser Zustand von ihm, und er fand sich wieder als Herr seiner Sinne.

Die Musik vermochte ihn trotzdem nicht lange dauernd und ausschließlich zu fesseln. Zuerst war sein Ohr gefangen genommen worden durch den süßen Wohllaut der Stimme eines ganz in seiner Nähe sitzenden jungen Mädchens, das in einer Pause ihrer neben ihr sitzenden älteren Begleiterin einige Worte zugeflüstert hatte, und dann ruhte sein Auge mit immer steigendem Wohlgefallen auf der Gestalt und der knospenden Schönheit des eben erst zur Jungfrau erblühenden Kindes.

Das junge Mädchen trug ein einfaches, weißes Kreppkleid, das oben herzförmig ausgeschnitten war und den weißen, zarten Hals, um den sich eine feine Goldkette mit einem Medaillon schlang, und den Nacken, auf dem sich kleine, goldschimmernde Löckchen kräuselten, sehen ließ. Das reizende ovale Gesicht besaß den Teint der im Treibhause gereiften Pfirsich mit einem leichten rosigen Anflug auf den Wangen, die kleine Nase war sehr fein, das Mündchen von einem süßen Inkarnat, das Kinn weich; über saphirblauen Augen mit langen, weichen, goldigen Wimpern wölbten sich schön gezeichnete Augenbrauen. Das hellkastanienbraune Haar, das tief in die Stirn gekämmt war, so daß sie dadurch niedrig erschien, umgab in reicher Fülle ein schön geformtes Köpfchen, um das sich ein Kranz von blaßrosa Astern schlang, welche Blume auch für den Ausputz des Kleides verwendet war.

„Kennen Sie die junge Dame?" flüsterte Alfred seinem Nachbar zu und bereute die Frage schon, als er sie kaum gestellt hatte. Die Blicke, die der Angeredete auf das holde Mädchen richtete, schienen ihm eine Entweihung.

„Es ist Fräulein Cephise von Mornard, die Dame neben ihr im grünen Atlaskleide ist ihre Mutter; sie ist das einzige Kind ihrer Eltern und so viel ich weiß heute zum erstenmal auf einer größeren Festlichkeit."

Den Worten des in die Verhältnisse so genau Eingeweihten folgte ein leichtes Rücken der Stühle. Die Musik begann wieder, und Alfred vermied während der Dauer des Konzertes, das junge Mädchen anzusehen, denn es hatte ihm geschienen, als ob sie seine Blicke gefühlt habe und dadurch beunruhigt worden sei.

Graf Carval und seine Gattin besaßen übrigens den guten Geschmack, die Musikaufführungen in ihrem Hause nie viel über eine Stunde auszudehnen. Das Konzert war beendet, und während die Gesellschaft den Musiksaal verließ und sich wieder in die anderen Räume zerstreute, fand sich der Hausherr, der den jungen Ausländer unter seinen besonderen Schutz genommen hatte, wieder an dessen Seite ein.

„Wir werden sogleich zu Tische gehen", sagte er, nachdem er sich erkundigt, wie Alfred das Konzert gefallen und mit befriedigtem Schmunzeln dessen Antwort vernommen hatte, „da muß ich Sie doch mit unserer Damenwelt bekannt machen, damit Sie sich bei der Tafel und nachher beim Tanz nicht vereinsamt fühlen". Er führte ihn von einer Dame zur andern, Alfred hörte eine Reihe zum Teil recht aristokratisch klingender Namen, blickte in mehr oder minder schöne Frauenaugen, sah sich in einem Gewoge von Sammet, Seide, Spitzen, Federn, einem Flimmern von Edelsteinen, verneigte sich tief und ward überall mit großem Wohlwollen aufgenommen.

Unter der Gesellschaft hatte sich sehr schnell das Gerücht verbreitet, der junge, schüchtern, sogar etwas linkisch auftretende Mann mit den unregelmäßigen, aber interessanten Zügen, dem eigentümlichen, bernsteinfarbigen Haar und den hellgrauen Augen sei der Sohn eines vielfachen Millionärs, der große Kaffee-Plantagen in Neu-Kaledonien besitze, und sei erst vor einigen Tagen von dort nach Paris gekommen.

„Um sich eine Frau zu holen!" fügten Mütter und Töchter bei, und hinter mehr als einer glatten oder gefurchten Stirn wurden schon Pläne zu Eroberungen des vielverheißenden Fremden entworfen, der ahnungslos neben Herrn Carval herschritt und mit immer stärkerem Herzklopfen sich fragte, ob nicht der Augenblick kommen würde, der ihn auch mit der holden Cephise bekannt machen sollte.

Und da war er denn endlich gekommen.

Graf Carval stand vor der noch schönen blonden Frau im grünen Atlaskleide, mit weißen Straußfedern im Kopfputz und Brillanten an Hals und Brust, Ohren und Armen und bat die Frau Baronin von Mornard, ihr und ihrer Tochter Herrn Alfred Fouret aus Neu-Kaledonien vorstellen und ihn dem Wohlwollen der älteren Dame empfehlen zu dürfen.

„Im Vertrauen auf Ihre Güte habe ich ihn Fräulein Cephise als Tischnachbar bestimmt", fügte er hinzu und entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung; denn Trompetenstöße riefen die Herren, den Damen den Arm zu reichen und sie in den Speisesaal und die angrenzenden Gemächer zu führen. So groß ersterer auch war, vermochte er doch nicht, die Zahl der Gäste aufzunehmen.

Alfred war neben den Damen stehen geblieben, mit einem Glücksgefühl im Herzen, wie er es noch niemals empfunden hatte. War dieser Carval ein Zauberer, der die geheimsten Gedanken der Menschen zu lesen, ihre verborgensten Wünsche zu erfüllen verstand? Hatte hier ein gütiger Zufall gewaltet? Doch gleichviel von wannen ihm das Glück kam, es hatte sich auf ihn herabgesenkt! Er sollte die zarte Hand des holden Mädchens auf seinem Arm fühlen, bei Tische neben ihr sitzen, mit ihr plaudern, sie später im Tanze umschlingen!

Mit einem Wonnegefühl ohnegleichen hatte er wahrgenommen, daß bei seiner Annäherung eine hohe Röte in Cephises Gesicht aufgestiegen war; sie hatte ihn also während des Konzertes bemerkt, hatte ihn wiedererkannt.

Während die Mutter in höflicher Weise einige Worte mit ihm wechselte, stand sie zuhörend daneben und beteiligte sich auch nicht am Gespräch, als er sie hineinzuziehen versuchte. Es wurde auch bald abgebrochen, denn der der Baronin als Tischnachbar bestimmte Herr nahte sich, um sie in den Speisesaal zu führen.

Alfred bot Cephise den Arm und folgte dem voranschreitenden Paar, das seinen Platz an der Mittelkafel im Hauptsaal hatte, während die junge Welt in den Nebensälen speiste. Diesmal hatte er keinen Blick für die Umgebung, seine ganze Aufmerksamkeit war auf seine Begleiterin gerichtet, und doch war dieser Speisesaal und dessen Einrichtung wohl geeignet, das Staunen des Neulings zu erregen.

An die Täfelung der Wand schlossen sich bis zur kassettierten Decke goldbraune Ledertapeten mit geschnittenen, farbigen Arabesken. Der in der Mitte der prachtvollen Tafel befindliche Aufsatz stellte eine Pomona, reichen Obstsegen austeilend, vor, zwei kleinere auf beiden Seiten zeigten Ceres und Flora. Breite Gewinde von weißem Flieder zogen sich um und über den Tisch; das Menu hatte die Form eines golden eingerahmten Bildes auf einer kleinen Staffelei aus Silber. Zahlreiche Diener eilten umher, die Schüsseln anzubieten und den Wein einzugießen, und mit lieblicher Verschämtheit gestand Cephise, die bisher recht einsilbig gewesen war, ihrem Nachbar:

„Ach, ich weiß nicht, was ich nehmen soll, ich kenne die Mehrzahl der hier aufgeführten Gerichte kaum dem Namen nach". Sie wies dabei auf das neben ihr stehende Menu.

„Ich auch nicht", gab Alfred lächelnd zurück, „und habe von den Weinen, die man uns anbietet, selten etwas gekostet."

„O! und ich dachte, Sie könnten mich beraten!" rief sie mit ebenfalls hervorbrechender Fröhlichkeit.

„Das hätte ich doch eher von ihnen erwarten dür-

liche Maske. Da an demselben Tage einem alten Postbeamten, der sich vertrauensvoll mit seinen Sorgen ebenfalls an den einflußreichen Mann gewendet hatte, dieselbe Antwort zuteil wurde, können wir nicht annehmen, daß sich Herr Trimborn der Tragweite seines nicht-öffentlichen sozialen Bekenntnisses nicht bewußt gewesen wäre. Die preußischen Beamten aber und die es sonst in Mittelstandskreisen angeht, mögen sich den Fall einmal gründlich überlegen und das soziale Doppelgesicht des Zentrums einer näheren Prüfung unterziehen. Leuten gegenüber, die in diesen Tagen des Wahlkampfes mit seiner Sozialpolitik so eifrig hausieren gehen, und denen die Mittelstandsfreundlichkeit wie Milch und Honig vom Munde fließt, ist das doppelt vonnöten.

Nachträglich erfahren wir noch, daß die Gefängnis-Aufsichtsbeamten der Stadt Köln eine Eingabe an die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses gerichtet haben, um ebenfalls eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen. Das Zentrum hat in dieser Hinsicht so völlig versagt, daß der ganze preußische Beamtenstand sich in Zukunft hüten wird, seine Sorgen noch einmal einem Zentrumsabgeordneten anzuvertrauen.

*

§ Meisterstück der ultramontanen Falschmünzerei.

Soviel an geistiger Falschmünzerei und politischer Brunnenvergiftung, wie in diesem Wahlkampf, hat man sich auf seiten der Ultramontanen seit langem nicht geleistet. Die Auflösung des Reichstages durch einstimmigen Beschluß des Bundesrats soll nur die Ausgeburt absolutistischen Cäsarengrolls sein! Die für eine deutsche Reichsregierung nur selbstverständliche Wahl der „weißen Weste" statt der „schwarzen" Zwangsjacke soll die deutsche Nation als Bruch beschworener Volksrechte empfinden. Daß man dem elenden Schachergeschäft mit „lumpigen neun Millionen", wo es sich um den ehrenhaften und dauernden Frieden verbürgenden Abschluß eines furchtbaren Krieges handelte, von allem Anfang an mannhafte Absage erteilte, noch ehe das „nationale" Zentrum in der dritten Lesung seine letzte Offerte abgeben konnte, soll im Grunde nur auf nichtswürdige Beweggründe zurückleiten, auf urväterlichen Zentrums- und Katholikenhaß, der sich nicht mehr bändigen ließ usw. usw. Lauter falsche Münzen. Aber der Bedarf des Marktes scheint noch immer nicht gedeckt zu sein. Und je näher der Tag der Entscheidung rückt, desto tolldreister und frevelhafter wird das ganze Treiben. Jetzt schreibt die große ultramontane „Germania", im Hinblick auf eine von ihr in Kürze erwartete, jetzt erfolgte letzte Wahlrede Bülows, gar folgendes:

„Wird er uns bestätigen, daß der wahre Grund, warum die Truppen in Südwestafrika auf so hohem Stande gehalten werden sollen, gar nicht bei den Hottentotten zu suchen ist, sondern in den Mißerfolgen unserer auswärtigen Politik, die uns vor unseren englischen Nachbarn in Südafrika nicht zu sichern vermocht hat?"

Man schreckt ultramontanerseits also nicht einmal mehr davor zurück, dem englischen Jingotum Wasser auf die Mühlen zu liefern. Bestätigen soll Fürst Bülow, daß wir mitten im tiefsten Frieden, nach Beendigung eines mehrjährigen Krieges mit einmal Anlaß haben, England zu mißtrauen, und Garnisonsbildungen in Südwest-Afrika vornehmen müssen, um einen etwaigen Krieg gegen Deutschland auch in Afrika aufnehmen zu können. Ein besserer Anknüpfungspunkt für chauvinistische Verdächtigungen Deutschlands kann unsern intimen Feinden jenseits des Kanals allerdings nicht geboten werden. Und solche ungeheuerliche Lügenbeutelei und Friedensstörung wagt, vom Wahlfieber gepackt, nicht etwa ein kleines klerikales Hetzblättchen, sondern unternimmt in parteifanatischer Eigensucht das Hauptblatt des Zentrums, die „Germania", und zwar in einer Form, daß man in England sagen wird: hier wird von Wissenden, die früher im Auswärtigen Amt aus- und eingegangen, aus der Schule geplaudert. — Alle Hochachtung!

*

Ein katholischer Missionar und die Verleumdungen Roerens.

Herr Roeren sprach kürzlich vor seinen Wählern in Saarlouis — — — kein Wort über seine „Kolonial"-Enthüllungen, sondern nur vom Kulturkampf und den angeblich von den Nationalliberalen und andern Parteien bedrohten Volksrechten. Herr Roeren und Erzberger werden sich auch beide weislich hüten, irgendeine Darstellung zu bringen, die ihren im Reichstage erhobenen Anschuldigungen gegen Kolonialbeamte entgegentritt und gerade das Gegenteil der Bezichtigungen Roerens und Erzbergers beweist. Ein katholischer Geistlicher (!) hat die Ehrenpflicht übernommen, die deutschen Kolonialbeamten gegen die schmählichen Anwürfe des Herrn Roeren zu verteidigen. Der Name des unerschrockenen katholischen Paters ist Karl Paul in Lorenzkirch, der voraussichtlich aber von der gesamten Zentrumspresse entweder totgeschwiegen oder vielleicht als ein Werkzeug der Regierung gebrandmarkt werden wird. Pater Paul schreibt u. a.

Man hat in letzter Zeit Vorwürfe gegen unsere Beamten in Togo erhoben. Ob einzelne von ihnen sich wirklich vergangen haben, wird ja bald aktenmäßig festgestellt sein. Aber auch an dieser Stelle soll man nicht nur das Tadelnswerte hervorziehen. Wie ganz anders als in den Reichstagsdebatten nimmt sich die Tätigkeit der Regierungsorgane in Togo aus, wenn man den soeben im „Evangelischen Heidenboten" veröffentlichten Bericht der Baseler Missionare Mohr und Martin liest, die im vergangenen Jahre bis in die nördlichsten Teile der Kolonie vorgedrungen sind. Sie rühmen den Beamten, deren Tätigkeit sie als unparteiische Zuschauer beobachteten, eine opferfreudige Hingabe an die kulturelle Förderung der Kolonie nach und schließen: Man kann geradezu sagen, es herrscht ein patriarchalisches Verhältnis zwischen den Beamten und den Eingeborenen. (!!) Es ist wahrlich an der Zeit, so schließt Pater Paul, daß unser Volk zu einem verständigern und gerechtern Urteil über die Kolonien und ihre Verwaltung kommt. In weiten Kreisen beschäftigte man sich bisher nur dann mit ihnen, wenn es ärgerliche Geschichten in der Kolonialpolitik gab. Daß uns dort große ernste Aufgaben erwuchsen, und daß deutsche christliche Männer und Frauen zur Erwerbung und Entwicklung dieser Tochterländer ihre ganze Kraft einsetzten, übersah man. Hinweg mit denen, die uns diesen überseeischen Besitz zu verekeln suchen! Die Mutter Germania braucht sich ihrer Töchter in Afrika und dem Stillen Ozean nicht zu schämen!"

Es ist ein katholischer Geistlicher, der sein „Hinweg mit den Roeren, Erzberger und Genossen" ruft! — Wir sind gespannt, was das Zentrum mit Pater Paul anzufangen gedenkt.

*

Die Sozialdemokratie entwickelt einen agitatorischen Eifer, der von keiner bürgerlichen Partei nur im entferntesten erreicht wird. Die Verteiler der Flugblätter tragen eine Abschrift der Wählerlisten mit sich und sind angewiesen, jeden Wähler noch mündlich besonders zu bitten, sozialdemokratisch zu wählen. Auf zehn bis zwanzig Häuser kommt ein Agitator, der genau weiß, wen er bearbeiten kann und wen er aus dem Spiele lassen muß. Außerdem sollen immer wieder von neuem Flugblätter verteilt werden, am Wahltage selbst auf allen Verkehrszentren, Bahnhöfen usw. von Berlin, und Handzettel, welche zur Ausübung des Wahlrechts ermahnen, usw. Diese Vorbereitungen müssen den nationalen Parteien zur Mahnung dienen, ihre Tätigkeit zu verdoppeln und zu verdreifachen.

*

Es regt sich in der Arbeiterschaft.

Erfreuliche Anzeichen sprechen dafür, daß es sich in der Arbeiterschaft im nationalen Sinne regt, daß man des Terrorismus der Sozialdemokratie endlich überdrüssig ist. Wir esen im „Freiberger Anz." vom 10. Jan. 1907:

„Etwa 300 Metallarbeiter haben in Dresden unter dem Namen „Freie Vereinigung deutscher Metallarbeiter" einen Verband gegründet, der sich gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Gewerkschaften wendet. Als besonders notwendig wurde ein gutes Verhältnis zu den Arbeitgebern betont. Ausdrücklich muß festgestellt werden, daß die Anregung zu dieser Verbandsgründung aus Arbeiterkreisen gekommen ist, die der Bevormundung durch den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband müde sind.

Als eine ebenso hocherfreuliche Erscheinung während des leider in Schönheide noch immer herrschenden Streiks ist die Tatsache zu verzeichnen, daß sich Sonntag abend eine große Anzahl dortiger Arbeiter zusammengefunden und einen Verein auf nationaler Grundlage gebildet haben, welcher sich u. a. das Ziel gesetzt hat, den maßlosen Verhetzungen der Sozialdemokratie gegenüber Stellung zu nehmen und ihnen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen."

Bravo! Wenn die Arbeiter überall so dächten, so würden sie auch am meisten ihren besonderen Berufsinteressen nützen.

*

Wählerversammlung in Bergneustadt.

g. **Bergneustadt,** 21. Januar.

Eine wahrhaft imposante Versammlung war es, die sich am Abend des 18. Januar im Saale des Herrn Meuer eingefunden hatte. Nicht allen gelang es, einen guten Sitzplatz zu erobern. Es galt unsern gemeinsamen Reichstagskandidaten Herrn Rechtsanwalt Fischer aus Köln persönlich zu schauen und aus seinem Munde seinen politischen Standpunkt zu vernehmen.

Herr Bahnunternehmer Schlösser eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung und erteilte Herrn Rektor Schürmann das Wort, der seinen Betrachtungen das unvergängliche Dichterwort: „Deutschland, Deutschland über alles!" zugrunde legte und darauf hinwies, daß dasselbe in unserer engern Heimat noch nicht zur inhaltslosen Phrase geworden ist. Im alten Rom galt das Wort: „Ich bin ein römischer Bürger!" Das war der Ton, auf den in letzter Zeit die Reichstagsverhandlungen gestimmt waren. Bei uns müsse es aber heißen: „Ich bin ein deutscher Bürger!" Wir müssen deutsch denken, deutsch fühlen, deutsch wollen.

Die Wissenschaft muß frei sein von allen Fesseln. Insonderheit muß es jedem gestattet sein, nach seinem religiösen Bekenntnis zu leben. Deutsch fühlen heißt auch vor allem, jedem echten Deutschen offen und ehrlich gegenüberzutreten, ihm zu geben, was ihm gebührt.

Wir leben in einer politisch hochbewegten Zeit. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht die Kolonialfrage, die Deutschland seit etwa 20 Jahren beschäftigt. Redner wies sodann unter Anknüpfung an die große Rede des Kolonialdirektors Dernburg an die deutsche Handelswelt die Notwendigkeit von Kolonien nach.

Am Schlusse kam der Redner zu dem Ergebnis, daß wir nur deutsch denken, wollen und fühlen, wenn wir allezeit eintreten für Deutschlands Ehre und Größe.

Diese deutsche Gesinnung wollen wir heute zum Ausdruck bringen, indem wir dem Deutschesten aller Deutschen, unserm geliebten Kaiser, ein dreifaches Hoch ausbringen. Begeistert stimmten alle mit ein. Der Redner erntete reichen Beifall.

Nunmehr stellte Herr Schlösser der Versammlung in Herrn Fischer den Mann vor, von dem wir erwarteten, daß er deutsch fühle, wolle und handle, und erteilte ihm das Wort: Eine Wiederholung des Vortrages glauben wir uns ersparen zu können und verweisen ebenfalls auf Nr. 11 der „Gummersbacher Zeitung". Einleitend bemerkte Herr Fischer, daß in letzter Zeit soviel Anforderungen an ihn gestellt seien, daß es ihm nicht ganz leicht geworden sei nach Bergneustadt zu kommen. Allein er habe es doch ermöglicht der guten Sache wegen, und weil er sich sagte, daß auch die hiesigen Wähler einen Anspruch darauf hätten, den Mann einmal zu sehen und zu hören, den sie wählen sollten, zu erfahren wie er denkt und ob er ihre Interessen wahrzunehmen gewillt ist. Denn „Wat dä Bur nich kennt, dat wählt jä nicht." Er wolle später nicht hören, daß es an ihm gelegen habe, wenn der Erfolg ausbleibt. Er sei gern nach unserer schönen, altehrwürdigen Stadt gekommen, zu deren 600. Geburtstage er noch nachträglich gratuliere. Sein überzeugender, von echtem Kölner Humor gewürzter Vortrag, fand den ungeteilten Beifall aller Zuhörer und das Händeklatschen und Bravorufen war ohrenbetäubend.

Herr Schlösser dankte dem Redner und gab der Hoffnung Raum, daß wohl alle vollständig in ihren Erwartungen befriedigt seien. In dies Hoch auf unseren zukünftigen Reichstagskandidaten stimmten alle Anwesenden gerne ein.

Es wurde sodann zur Besprechung übergegangen. Zunächst erbat sich Herr Julius Girndt das Wort. Er brach eine scharfe Lanze für Deutschlands Machtstellung; trat mit klaren Worten ein für Heer und Flotte, für Kolonial- und Auslandspolitik. Treffend geißelte er das Benehmen der Zentrumspartei, indem er zeigte, daß sie die Unduldsamkeit selber sei. Für ein „römisches Reich" sei sie jederzeit bereit, das deutsche Vaterland zu verraten. Der Ultramontanismus sei kein wahres Christentum, sondern lediglich eine von Rom ausgehende Formellehre, welche unchristlich sei. Er forderte ferner auf, für Herrn Fischer zu stimmen, welcher eventuell auch dafür sorgen möchte, daß die armen Soldaten im fernen Afrika auch wirklich in dem Besitz der für sie bestimmten Sendungen kämen und Skandale wie bisher unmöglich würden. Lauter Beifall lohnte den Redner.

Nun ergriff Herr Pastor Ferling das Wort, indem er ausführte: Es ist eine ernste und große Zeit, in der wir leben. Was man noch vor kurzem für ganz unmöglich gehalten, das ist eingetreten. Die Regierung hat mit der bisher regierenden Partei, dem Zentrum gebrochen, und zwar, weil dieses die Mittel ablehnte, die zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika unbedingt erforderlich waren und ferner, weil es forderte, daß die dortige Truppenzahl erheblich eingeschränkt wurde. Hätte die Regierung nachgegeben, so würde wahrscheinlich der Aufstand von neuem aufgelodert, und umsonst soviel teures Blut vergossen worden sein. Ganz will ich schweigen von dem berechtigten Hohn, mit dem das Ausland uns würde überhäuft haben. Dem konnte und durfte sich unsere Regierung nicht aussetzen, wollte sie nicht alle Achtung im Lande verlieren, und unsre Gegner außer dem Lande zu Schlüssen über unsere innere Lage verleiten, die von unberechenbaren Folgen sein konnten. (Sehr richtig.) Darum mehr der bitteren Not gehorchend als dem eignen Trieb, hat sie ihrem bisherigen Freunde und stillen Berater, der so sanft zu streicheln, u. wenn ihm nicht nach Wunsch geschah, so unartig aufzubegehren wußte, dem Zentrum, den Stuhl vor die Türe gesetzt. Das war eine befreiende Tat, für die das deutsche Volk der Regierung dankbar ist. — Aber mit ihr ist die Befreiung vom Zentrum noch nicht errungen. Was die Regierung getan, das bedarf der Ergänzung durch uns. Klar hat jene ihre Stellung dargelegt: Kampf gegen Schwarz und Rot, die zu unnatürlichen aber uns keineswegs befremdlichem Bunde sich zusammengefunden haben. Kampf gegen beide muß darum auch unsere Losung sein. Gegen die Sozialdemokratie, weil sie wenig vaterlandsliebend und lieber mit den Hottentotten, den „unschuldigen Lämmern" hält, als mit unsern tapferen deutschen Kriegern; gegen das Zentrum, weil ihm Partei über Vaterland geht und sie unser modernes Staatswesen auf den Standpunkt des finstern Mittelalters zurückzuschrauben sucht. Auf diesen Boden haben sich alle nationalen Parteien zusammengefunden. Zum ersten Male, seit vielen Jahren einig! Und wenn sie zusammenhalten bis zum Wahltage, dann kann ihnen der Sieg nicht fehlen. Nicht weit mehr ist es bis dahin. Emsig rüsten die Gegner, und leider geht das Zentrum wieder seine dunkeln Wege und sucht seine Wähler dadurch aufzureizen, daß es von Bedrohung der katholischen Konfession spricht, woran niemand denkt! Nicht minder eifrig lassen Sie uns sein, aber auf geradem, ehrlichem Wege. Wir wollen nicht nur singen: Deutschland, Deutschland über alles, sondern auch mit der Tat beweisen, daß uns das Vaterland über alles geht; darum auf zur Abwehr gegen die rote Partei. Wir wollen nicht, daß Deutschland von Dunkelmännern offen oder im geheimen regiert, rückwärts reitet und an seinen nationalen, idealen und geistigen Gütern Schaden erleidet, sondern daß es in freier Entfaltung seiner Kräfte immer höher hinaufsteigt, immer mächtiger wird nach innen und außen, immer einiger wird nach seinen Volksstämmen, Volksklassen, Konfessionen; keiner abgesondert von den andern, scheel von ihm angesehen wegen seiner politischen Stellung oder Zugehörigkeit zu dieser oder jener Religionsgemeinschaft, sondern alle ein einig Volk, stets bereit für ihres Landes Ehr und Wehr Gut und Blut einzusetzen. Von einem der Zentrumsherren stammt das aufreizende Wort: „Die Reichstagsauflösung ging von Bückeburg aus, wir aber bücken uns nicht!" Wollen sie sich nicht freiwillig bücken, Hochmut kommt vor dem Fall, nun wohl, dann unfreiwillig! Alle Mann ans Gewehr, den Stimmzettel ergriffen, und in das Feld, gerade an die Urne gerückt, und Herrn Rechtsanwalt Fischer gewählt. Sage keiner, ich habe auch sonst nicht gewählt, diesmal müssen alle Bedenken zurücktreten. Sage keiner wir gewinnen doch nicht, diesmal müssen wir gewinnen, wenn alle nationalen Wähler in Deutschland ihre Pflicht tun! Durch donnernden Beifall gaben die Anwesenden ihr Einverständnis mit dem Redner kund.

Herr Fischer wurde dann noch angegangen, wie er sich zu diesen oder jenen Fragen stellt. So äußerte er sich auch über die Lage der mittleren und unteren Postbeamten. Es müsse ein Ausgleich der Interessen stattfinden. Er gab die Berechtigung zu, daß jene Beamten seit einer Reihe von Jahren über Zurücksetzung klagen. Es sei im Abgeordnetenhause eine Vorlage wegen Gehaltsaufbesserungen von mittleren und untern preußischen Beamten. An die Reichsbeamten sei nicht gedacht. Mit Rücksicht auf die heutigen Teuerungsverhältnisse würde er mit Freuden für die berechtigten Forderungen eintreten. In ähnlicher Weise sprach er sich für die Wünsche der Privatbeamten aus.

Nunmehr richtete noch Herr Lehrer Bönning einen warmen Appell an alle Wähler besonders an die Vertrauensmänner, kräftig die Werbetrommel zu rühren, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis das große Werk vollbracht sei. Dann, nach einer nochmaligen Ermahnung des Herrn Schlösser, nur Herrn Fischer die Stimme zu geben und nachdem das mit Begeisterung von 600 deutschen Männern gesungene: „Deutschland, Deutschland," verklungen, löste sich die glänzend verlaufene Versammlung auf.

*

Auf eine Anfrage an unseren Reichstagskandidaten Herrn Rechtsanwalt Fischer aus Kreisen der Postbeamten ist von genanntem Herrn folgende briefliche Antwort ergangen.

Köln, 20. Januar.

Geehrter Herr Oberpostassistent.

Gestern um die Mittagsstunde von einer kleinen Wahlreise nach Nümbrecht und Bergneustadt zurückgekehrt, fand ich nicht mehr die Zeit, Ihnen sofort zu schreiben, beeile mich Ihnen aber sofort heute zu antworten.

1. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß in diesen teueren Zeiten ganz besonders für die mittleren Beamten und die Unterbeamten gesorgt werden muß. Die Thronrede Preußens hat ja eine diesbezügliche Vorlage ausdrücklich angekündigt; und wie für die preußischen, so muß auch für die Reichsbeamten gesorgt werden. Leider sieht der Etat ja keine entsprechende Summe vor; es wird aber ganz gewiß von liberaler Seite der diesbezügliche nötige Aenderungsantrag kommen und den würde ich warm und mit aller Kraft vertreten.

2. Habe diesem Gedanken übrigens auch schon in Bergneustadt Ausdruck gegeben, ebenso wie früher in Mülheim und Gummersbach. Daß in unserem Flugblatt die Kommunalbeamten besonders hervorgehoben sind, liegt wohl daran, weil eine Vorlage betr. gesetzliche Regelung der Pensionsansprüche usw. dieser Berufsklasse dem Reichstage vorgelegen hat. Daß darüber die Staatsbeamten nicht vergessen werden dürfen, ist ganz klar und selbstverständlich und deshalb wohl nicht besonders hervorgehoben worden.

3. Werde am Dienstag abend in Dieringhausen Gelegenheit haben, dies klipp und klar zu erklären und hoffe, daß die Parteileitung auch noch ein letztes Flugblatt versenden wird, in welches eine diesbezügliche Stelle aufzunehmen ist. Jedenfalls bitte ich unter Ihren Kollegen meine Ihnen nun wiedergegebene Ansicht zu verbreiten, daß ich auch für die Staatsbeamten und Besserung der Bezüge derselben mit aller Kraft einzutreten gewillt bin.

Indem ich Ihnen für Ihre Mitteilung und Anregung im Interesse der guten vaterländischen Sache bestens danke, empfehle ich mich Ihnen

Hochachtungsvoll
gez. Fischer.

---

fen; ich komme aus einem halbzivilisierten Lande, Sie dagegen —"

„Ich bin eine Pariserin, die aber noch nicht lange aus der Kinderstube herausgekommen ist und ein Fest wie das heutige noch nicht besucht hat", fiel sie ihm ins Wort und fügte leiser und errötend hinzu: „Im Hause meiner Eltern und bei unseren näheren Bekannten herrscht ein solcher Luxus nicht; er bedrückt mich."

„So erging es mir auch, daher das ist jetzt vorüber", erwiderte Alfred, ihr mit Schelmerei in die Augen sehend. Auf ihre verwunderte Miene fuhr er fort: „Im Walde, auf einsamer Straße, im Felsenlabyrint fühlt man sich nur bedrückt, so lange man einsam ist. Hat man einen Gefährten gefunden, so ist das vorüber."

„Und Sie meinen, daß ich Ihnen ein solcher sein soll?"

„Ich hoffe es. Auf gute Kameradschaft."

Er bot ihr sein Glas, sie stieß mit dem ihren leise an und tauchte dann die rosigen Lippen in das goldig schimmernde Naß.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 bei Quellenangabe mit deutlicher (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 22. Jan. Ein freudiges Aufsehen wird die Nachricht unter unseren Hausfrauen verursacht haben, daß die hiesige Fleischerinnung nunmehr auch den Preis für Schweinefleisch, Speck und Bratwurst auf 90 Pfg. pro Pfund herabgesetzt hat.

* **Gummersbach,** 22. Jan. Der Winter hat über Nacht wieder Schnee und starken Frost gebracht. Das Thermometer zeigte heute morgen ½8 Uhr 9½ Grad Celsius unter Null. Möge man der hungernden Vögel gedenken.

§ **Berghausen,** 21. Jan. In verflossener Woche verstarb in Lüdenscheid der Großindustrielle Herr Eugen Turck, dessen Leben und Wirken auch hier in unserm Dörfchen seine dauernden Spuren hinterlassen wird. Er war es, der vor einigen Jahren nebst andern Besitzungen in der Umgebung auch das hiesige Pickhardtsche Gut durch Kauf erwarb und inmitten umfangreicher Gartenanlagen eine Sommerfrische errichtete, die den Ruf unseres Ortes in weite Ferne trug und ihm zugleich ein weiteres Gedeihen und Wachsen sicherte. So war sein Wirken für uns ein Segen und deshalb „Ehre dem Andenken so bald von uns Geschiedenen."

(r) **Ründeroth,** 21. Jan. In der Gemeinderatssitzung am 17. Januar waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 14 Mitglieder und Herr Beigeordneter Ed. Dörrenberg zr. anwesend. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Dankschreiben des Bürgermeisters von Bützenbach für Zahlung einer Unterstützung an die Hagelbeschädigten in Faymonville usw. Gemeinderat sprach sich für die Vornahme von Nahrungsmitteluntersuchungen aus. Die entstehenden Kosten sind im Etat 1907 vorgesehen. — Mit Kündigung des Arrestlokals der Witwe Wilh. Klemens und Anmietung eines geeigneten Raumes von Ewald Becher erklärte sich Gemeinderat einverstanden und bewilligte die zur ersten Einrichtung erforderlichen Mittel. — Sodann erstattete der Vorsitzende in Gemäßheit des § 89 der Gemeindeordnung den Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten. — Die Schuletats wurden geprüft und festgestellt. Hiernach wurde der Gemeindehaushaltsplan pro 1907 in seinen einzelnen Positionen durchberaten und die Einahme und Ausgabe zur Summe von 77 488,27 Mark festgestellt. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs pro 1907 sollen folgende Zuschläge erhoben werden: 175 Proz. der Staateinkommen fingierten Einkommen- und Gemeindeeinkommen (Forensen)-Steuer, 185 Proz. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Gemeinderat lehnte die Bewilligung eines Beitrages zum Rheinischen Verein für Heimatpflege und Denkmalschutz ab. Außer der Tagesordnung beschloß Gemeinderat, den nachbenannten Verschönerungsvereinen jährliche Beiträge zu zahlen: Ründeroth 100 Mk., Walleseld 50 Mark, Bickenbach 50 Mk., Osbergbauen 25 Mk. Die Kriegveteranen mit unter 900 M. Gesamteinkommen sollen vom 1. April ab von den veranlagten fingierten Einkommensteuerfüßen keine Gemeindesteuer mehr zahlen.

× **Köln,** 21. Jan. Die Kölner Theater haben diese Woche folgenden Spielplan: Opernhaus. Dienstag: Keine Vorstellung. Mittwoch: 128. D. Pendetta. Donnerstag: 129. A. Othello. (Kalisch a. G.) Freitag: 130. B. Egmont. Samstag: 131. C. Legende von der hl. Elisabeth. Sonntag: 132. D. Prophet. (Kalisch a. G.) Montag: 133. A. Das goldene Kreuz; Das Versprechen hinter'm Herd. — Schauspielhaus. Dienstag: Hamlet (v. V.). Mittwoch: Kollege Crampton. Donnerstag: Potemkinsche Dörfer. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: Schmetterlingsschlacht. Sonntag 3 Uhr: Prinzessin Tausendschön; 7½ Uhr: Minna v. Barnhelm (v. V.) Montag: Keine Vorstellung. — Residenztheater. Die ganze Woche: Husarenfieber.

* **Kalk,** 21. Jan. Von einem entsetzlichen Unglück wurde eine Familie aus der Mittelstraße ereilt. Gestern abend gegen 7 Uhr verließ die Ehefrau ihre Wohnung, um etwas einzukaufen und ließ ihren 12jährigen Sohn, der seine Schulaufgabe machte, mit einem zweijährigen Kinde allein zurück. Als die Mutter nach kurzer Zeit die Wohnung wieder betrat, fand sie ihren Sohn an einem Riegel des Kleiderschrankes erhängt vor, und zwar an dem Riemen, mit dem er die Bücher zusammenschnallte. Der Junge besuchte das hiesige Gymnasium und es liegt kein Grund vor, auf Selbstmord zu schließen, vielmehr wird angenommen, daß der Knabe beim Spielen auf so tragische Weise sein Ende gefunden hat.

** **Königswinter,** 21. Jan. Dem hiesigen Bürgerverein hat Frau Ellen Waldthausen (Villa Rosenheim) eine Vereinsfahne mit dazu gehörigem Fahnenschrank gestiftet. Die Herstellung der Fahne erfolgt gegenwärtig in der Bonner Fahnenfabrik. Der Verein besteht jetzt 45 Jahre und hat im Interesse der hiesigen Bürgerschaft schon manches Gute gestiftet.

= **Koblenz,** 21. Jan. Auf der Metternicher Landstraße ist ein zehnjähriger Knabe, der dicht vor einem schnell fahrenden Straßenbahnwagen, dessen Annäherung er nicht bemerkt hatte, über das Geleise lief, überfahren und getötet worden. — In einem Hotel hat ein etwa 60jähriger Mann sich erschossen. Er wurde noch lebend in das Hospital gebracht, starb aber kurze Zeit darauf. Er hatte keinerlei Ausweispapiere und auch kein Geld bei sich. Aus seinen Kleidungsstücken hatte er alle Zeichen ausgeschnitten, um die Feststellung seiner Herkunft und seines Namens zu vereiteln.

bt. **Koblenz,** 21. Jan. Zu dem Markener Mord wird noch gemeldet: Gegenwärtig wird die Untersuchung gegen den in Haft befindlichen Vater des ermordeten Mädchens geführt. Der mitverhaftete Bruder, den man anfangs als der Beihilfe an der Mordtat verdächtig angesehen hatte, soll nicht mehr in Betracht kommen. Die Ermordete sah bekanntlich ihrer Niederkunft entgegen. Es heißt, der eigene Vater des Mädchens habe mit dieser in sträflichem Verkehr gestanden und wollte die Folgen seines Verbrechens beseitigen, weshalb er beschloß, das Mädchen, während sich die Dorfbewohner in der Kirche befanden, in einem in der Nähe des Ortes gelegenen Weiher zu ertränken. Am Ufer des Weihers muß es zu erbitterten Kämpfen zwischen dem Mörder und seinem Opfer gekommen sein. Er hat schließlich das Mädchen erwürgt und die Leiche förmlich zerhackt. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte sich der Mörder zunächst auch in die Kirche begeben, schlich dann unbemerkt wieder hinaus, um sein eigenes Kind in der Wohnung zu knebeln und am Weiher zu ermorden. Der Mörder genießt den Ruf eines rohen, gewalttätigen Menschen, der vor keiner Tat zurückschreckt.

* **Trier,** 21. Jan. Die Mörder, welche in der Nacht zum Montag den Stellmacher Weber und den Fuhrmann Licht aus Schankweiler im Walde überfallen haben, sind vorgestern unter starker Bedeckung gefesselt in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Beide machen den Eindruck verschlagener Wilderer. Ihr Schuhwerk und ihre Kleider waren von der nächtlichen Campagne beschmutzt. Der Stellmacher Weber, Vater von

5 Kindern ist auf der Stelle tot geblieben. Licht, der in den Kopf getroffen wurde, lebte noch, verlor aber nachher das Bewußtsein. Auf Anordnung des Arztes wurde es noch am Montag abend in das hiesige Krankenhaus der barmherzigen Brüder gebracht, wo er infolge der Schußverletzung gestern starb. Am Montag war das Gericht aus Neuerburg bereits am Tatorte, wo außer den beiden mutmaßlichen Mördern noch eine Reihe von Zeugen vernommen wurde. Bis jetzt leugnen die Mörder hartnäckig, doch sollen die Beweise schwerwiegender Natur sein.

* **Trier**, 21. Jan. Die hohe Zahl von 108 Fällen von Fahnenflucht hatte in dem verflossenen Jahre die 16. Division zu verzeichnen. Der Verhandlungsführer des hiesigen Kriegsgerichts machte in der letzten Sitzung darauf aufmerksam, daß man, um dem Uebel zu steuern, mit den höchsten zulässigen Strafen vorgehen werde.

a. **Heiligenhaus**, 21. Jan. Der 17jährige Kaufmannslehrling P. R., dessen Verschwinden berichtet wurde, ist bei seinen Verwandten in Mülheim-Ruhr angekommen, wohin er, 7 Stunden weit, zu Fuß gegangen ist. Was den Jungen zu dem Schritt bewogen hat, ist ein Rätsel.

= **Düsseldorf**, 21. Jan. Das Schwurgericht hat den städtischen Verwaltungsassistenten Karl Boes wegen Diebstahls und Unterschlagung von 7800 M. städtischer Steuergelder und wegen Bücherfälschungen und Betrugs zum Nachteil der Stadtkasse zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Elberfeld**, 21. Jan. Vom 30. Juni bis zum 4. Juli d. J. wird hier das 23. Rheinische Bundesschießen abgehalten werden.

§ **Elberfeld**, 21. Jan. Welcher Terrorismus von sozialdemokratisch Organisierten andern Arbeitern gegenüber zuweilen ausgeübt wird, hat sich hier wieder einmal gezeigt. Das Baugeschäft von Otto Noll beschäftigt zurzeit am städtischen Elektrizitätswerk eine Anzahl Maurer. Unter ihnen befanden sich drei, die keiner Organisation angehörten. Die übrigen 30, die Mitglieder des „freien" Verbandes der Maurer sind, verlangten von ihnen, daß sie sich ebenfalls ihrer Organisation anschlössen. Als sie sich weigerten, verlangten die Vertreter für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Entlassung der drei; andernfalls würden sie die Arbeit einstellen. Tatsächlich traten sie auch in den Ausstand, als ihrem Verlangen nicht entsprochen wurde. Der Arbeitgeber gab die richtige Antwort und entließ die Terroristen sofort aus seinen Diensten.

bs. **Kaldenkirchen**, 21. Jan. In den Kellerräumen der Cigarrenfabrik von Hergett u. Huyskens brach Feuer aus, das in dem dort liegenden Packungsmaterial reichliche Nahrung fand. Die Tabakvorräte haben durch Wasser und Rauch derart gelitten, daß sie völlig verdorben sind. Der entstandene, indes durch Versicherung gedeckte Schaden, beläuft sich auf 13 000 M.

* **Duisburg**, 21. Jan. Schiffsdiebe überfielen auf einem im Hafen liegenden Schiffe einen 60jährigen Schiffer und dessen erwachsene Tochter und verletzten sie so schwer, daß beide starben.

+ **Krefeld**, 21. Jan. Ueber sämtliche Färbereien ist die Sperre verhängt worden. Im ganzen sind etwa 3000 Mann davon betroffen.

][**Münster**, 21. Jan. Das Schwurgericht hat den Bahnarbeiter Hermann Reher aus Herbern wegen zahlreicher Fälle von vollendeten und versuchten Verbrechen gegen die Sittlichkeit von vollendetem und versuchten Straßenraub räuberischer Erpressung und ähnlicher Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als „Unhold auf dem Rade" verbreitete er in den beiden letzten Jahren Furcht und Schrecken im ganzen südlichen Münsterlande.

k. **Dortmund**, 21. Jan. Durch ausfließendes Eisen ist auf dem Stahlwerk Hösch ein Arbeiter tödlich, ein anderer schwer verbrannt worden.

* **Kirchderne**, 21. Jan. Der in der Nacht zum 15. ds. Mts. in so gemeiner Weise ermordete Mann ist nun in der Person des Arbeiters Josef Funke aus Lünen-Süd ermittelt. Der verhaftete Arbeiter Aloys Haack hat zugegeben, daß er die Tat mit den Arbeitern Georg Brand und Heinrich Binding verübt hat. Die beiden sind flüchtig.

+ **Langendreer**, 27. Jan. Bei einem 6jährigen Kinde, das vor einigen Tagen dem Wittener Diakonissenhause zugeführt worden war, ist amtlich Genickstarre festgestellt worden.

× **Remscheid**, 21. Jan. Auf Rosenhügel ist das Wohnhaus des Schreiners Momberg niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, die Entstehungsursache des Brandes noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Der aus der Irrenanstalt Dalldorf entsprungene Lustmörder Grabowski hat sich Donnerstag abend der Behörde freiwillig gestellt.

× **Kiel.** In diesen Tagen hatte man Gelegenheit, zu beobachten, welche Kämpfe sich in der Tiefe des Meeres vollziehen. Auf einmal tauchten gewaltige Heringszüge in der Ostsee auf, nachdem der ganze Winter sehr bescheidene Fänge gebracht hatte. Gleichzeitig zeigten sich im Kattegat und Skagerrak große Mengen Schellfische. Draußen im Ozean und in der Nordsee aber jagen die Katzenhaie die Schellfische, die auf ihrer Flucht die Heringsschwärme jagen und an die südlichen Gestade treiben und so unsern Fischern lohnenden Verdienst bringen.

= **Wien.** In Tustanowitz bei Borysław brach im Bohrturme eines Petroleumschachts auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das sämtliche Bohrwerkzeuge, Maschinen, Gebäude und einige Zisternen Rohöl völlig vernichtete. Der Bohrmeister und zwei Arbeiter, die im Schachte beschäftigt waren und sich bei der Schnelligkeit des um sich greifenden Feuers nicht retten konnten, fanden den Tod in den Flammen. Bei dem Ausbruch des Feuers erfolgte eine so starke Explosion, daß viele Einwohner erschreckt aus den Häusern flüchteten.

k. **Rio de Janerio.** Die Meldung, daß die Gebäude der deutschen Gesandtschaft abgebrannt seien und das Feuer auch das Archiv vernichtet habe, ist falsch. Gebrannt hat es allerdings in der Gesandtschaft, das Feuer beschränkte sich aber auf die Wirtschaftsräume und die Gastzimmer.

* **Cincinnati**, 20. Jan. Ueberschwemmungen des Ohio haben großen Schaden angerichtet. Seit 1883 ist keine so große Ueberschwemmung zu verzeichnen gewesen. Tausende Uferbewohner sind obdachlos. Alle am Strom liegenden Gebäude mußten auf Befehl der Behörde geräumt werden. **Der ganze Geschäftsverkehr ist unterbrochen.**

Emma Küpper
Wilhelm Schirp
beehren sich, ihre Verlobung anzuzeigen.
Kotthausen, Windhagen, im Januar 1907.

Amalie Heedt
Heinrich Küpper
zeigen ihre Verlobung hiermit ergebenst an.
Kotthausen, im Januar 1907.

Ernst Nockemann
Selma Nockemann,
geb. Altena,
Vermählte.
Gummersbach, Remscheid, Januar 1907.

Gestempelter Trauring

Verlobungsringe
aus einem Stück gearbeitet
Verkauf nach Gewicht,
empfiehlt
Otto Timpe,
Uhrmacher,
Gummersbach, in der Nähe der evangel. Kirche.

Reichstagswahl 1907.

Die Ermittelung des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 25. d. Mts. findet gemäß § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870
28. April 1908 am

Dienstag, dem 29. Januar 1907,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale zu Mülheim a. Rh. statt.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.
Mülheim a. Rhein, den 17. Januar 1907.

Der Wahlkommissar:
Steinkopf,
Oberbürgermeister.

Verdingung

von Pflastermaterialien.

Die Rheinische Provinzialverwaltung beabsichtigt nachstehende Lieferungen zu vergeben:

1. 1696 qm Pflastersteine von Grauwacke oder Basalt frei Baustelle in Troisdorf,
2. 356 cbm Pflastersand das.,
3. a) 2586 qm Setzsteinschlag von Grauwacke oder Basalt frei Baustelle in Hennef-Warth,
   b) 80 lfd. m Randsteine wie vor,
   c) 700 lfd m Hochbordsteine wie vor,
   d) 400 qm Rinnenpflastersteine wie vor,
4. 309 cbm Pflastersand wie vor,
5. 184 qm Grauwackepflastersteine frei Baustelle in Much,
6. 46 cbm Pflastersand wie vor,
7. a) 2277 qm Grauwacke-Setzeinschlag frei Baustelle in Waldbröl,
   b) 506 lfd. m Randsteine wie vor,
   c) 40 lfd m Hochbordsteine wie vor,
   d) 20 qm Rinnenpflastersteine wie vor,
8. 239 cbm Pflastersand wie vor,
9. 228 cbm Steinsplitt oder Kies wie vor.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Landes-Bauamt aus und können gegen bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. daselbst bezogen werden.

Die Angebote, in welchen die Fundstelle anzugeben ist und denen mit angehefteter Unterschrift versehene Probestücke beizufügen sind, nimmt das Landes-Bauamt bis **Montag dem 11 Februar 1907, vormittags 11 Uhr,** entgegen, zu welcher Stunde die Eröffnung der Angebote im „Siegburger Hof" hierselbst erfolgt.

Unter den Anbietern, welche 6 Wochen an ihr Gebot gebunden bleiben, wird frei gewählt, und können sämtliche Gebote abgelehnt werden.

Siegburg, den 18. Januar 1907.
Das Landes-Bauamt

Für
Fabrikbesitzer.

Habe einen großartigen **Raum** (Saal) 14×12 qm groß, eignet sich besonders für Strumpf- und Jackenfabrikation, **zu vermieten.** Da am Ort keine Industrie, sind billige und genügende Arbeitskräfte zur Stelle. Post im Ort. Bahnverbindungen nach Süd-, West- und Norddeutschland.

Offerten unter G. Z. 565 an die Expedition dies. Ztg.

Eucalyptusbonbons,
vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit, in Paketen von 20 und 40 Pfg., empfiehlt **Franz Heuser,** Gummersbach.

Prima neues süßes
Apfelkraut

in Eimerchen von 25 Pfd. a Pfd. zu 45 Pf., unter Nachnahme hat abzugeben
Hubert Kopp,
Bahnhofswirt, Overath.

---

30 000 Obstbäume
aller Sorten (hochstämmige Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pyramiden- und Spalierobst, Stachel- und Johannisbeeren in Stämmen und Sträuchern), an bergisches Klima gewöhnt, sowie **2000 Stück Karte Koniferen,** zu haben bei
H. Peters, Gut Diefelkamp bei Rümbrecht.
Anfragen beantwortet die Gärtnerei.



Am 22. und 23. d. Mts. bin ich mit einem Transport schwerer **belgischer** und leichter
Acker-Pferde
bei Gastwirt **Pauue** in **Lüdenscheid** zum Verkauf anwesend.
Pferdehändler Schuettlee,
Breckerfeld.



Am Samstag vormittag, dem 26. ds., bin ich mit einer großen Auswahl **Zuchtochsen** bei Gastwirt Rob Nockemann zu Tannenbaum (Station Kierspe) und am Montag, dem 28., an meinem Hause in Rodt bei Marienheide anwesend.
Eduard Moos.

Westfäl. Kleinfleisch
(Schnauzen, Rippen, Ohren, Hämmchen)
Pfd. **45** Pfg.
ff. echtes Mainzer
Sauerkraut
(schneeweiß)
Pfd. **8** Pfg.
feinste, echte
Frankfurter Würstchen
Paar **25** Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Tor- u. Gesangunterricht.
Individuelle Stimmbehandlung nach den Grundprinzipien des primären Tones durch
Paul Vorhagen, Musikdirektor,
Derschlag (Schönthal), Station Ober-Derschlag,
Mitglied des Vereins
akademisch gebildeter Musikpädagogen in Cöln (E. V.)
Derselbe empfiehlt sich gleichzeitig, gestützt auf die Erfahrungen aus seiner 15jährigen Praxis in Cöln, als Lehrer für Klavier, Violine x., Musik-, Harmonie- und Instrumentationslehre.

Wähler-Versammlung
in Dieringhausen
am Dienstag, dem 22. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Saale des Hotels Theis.
Redner: Rechtsanwalt
Georg Fischer
aus Cöln.

Alle Wähler, ohne Unterschied der Partei, sind zu der Versammlung freundl. eingeladen.

Freie Aussprache nach dem Vortrage.

Der Wahlausschuß der nationalen Parteien.
Dr. Ellenbeck.

Vertrauensmänner-Sitzung
der
nationalen Parteien
am Mittwoch, dem 23. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr, in **Dieringhausen,** „Hotel Theis".

Tagesordnung:
Letzte Feststellung und Verteilung der am Wahltage nötigen Arbeit.

Die Vorstände und Vertrauensmänner der drei vereinigten Parteien werden dringend gebeten vollzählig an dieser Sitzung teilzunehmen.

Der Wahlausschuß.

Königliches Lehrerseminar
Gummersbach.

Die
Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
findet **Sonnabend, den 26. Januar, 11 Uhr vormittags,** in der **Turnhalle** (d. i. im Schützenzelte) statt.

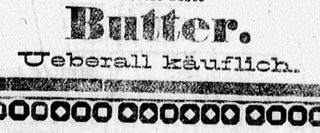
Die Herren Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, sowie die Freunde unser Anstalt aus Stadt und Kreis Gummersbach mit ihren geschätzten Damen sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Gummersbach, den 21. Januar 1907.

Der Königliche Seminardirektor:
Habermas.

Tatsache
ist es, dass **Reeses 5 Pfg.-Backpulver** für 1 bis 1½ Pfd. Mehl von keinem 10 Pfg.-Fabrikat übertroffen wird.
Reeses Spar-Puddingpulver gibt delikaten Pudding ohne Zuckerzusatz. Reeses Vanillinzucker wird allgemein bevorzugt. Man sammle Prämienscheine.

Schmitz & Lohs feinste
Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.
ersetzt beste
Butter.
Ueberall käuflich.

Wachstuche,
prima Ware, größte Auswahl, äußerst billig.
Wandschoner,
Küchenspitze,
Bettvorlagen
(Linoleum).
P. Schramm,
Gummersbach.

Grosse
Geld-Lotterie
(Unt. Staatsgarantie. In ganz Deutschland erlaubt.)
Ziehung am 1. Februar 1907
Hauptgewinne:
300000
25000
10000
2000
u. s. w. u. s. w.
Nur bare Geldgewinne.
¼ ⅛ ¼
Mk. 10.— 5.— 2.50
Bestellungen geschehen am besten durch Postanweisung (auch unter Nachnahme) und sind zu richten an
Arthur Heiber Bank- und Lotterie-Geschäft, Braunschweig 1871.
NB. Ausführliche Prospekte werden jeder Sendung beigelegt, auf Wunsch auch vorher versandt.

Porzellan-Nesteier
per Dutzend **65** Pfg.
P. Schramm,
Gummersbach.





2tlg. Holzriem- und Seil-Scheiben
bestes Fabrikat,
alle gangbaren Sorten sofort ab Lager, liefert außer allen andern technischen Fabrik-Bedarfs-Artikeln und Maschinen billigst
Leop. vom Hofe,
techn. Büro, Derschlag.

Flechten
böse, und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Adervarize, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
Dose v. Gift a. Skara. Dose Mk. 1.—
Bankscheiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma A. Schubert & Co., Wandsbek.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.



In **Rönsahl** bei:
Apoth. Beck,
in **Gummersbach**
bei:
W. Hoerder,
Frau Wwe. Franz Heuser,
in **Lieberhausen**
bei:
R. Diesmann.
Ärztlich empfohlen.

Königliche Seminar-Uebungsschulen
Gummersbach.

Zu den Feiern des **Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs** werden die **Angehörigen u. Freunde** unserer Kinder hiermit freundlichst eingeladen.

Die Feiern beginnen am **26. Januar, vormittags 9 Uhr** und zwar für die **einklass.** Schule in deren Raum, für **Kl. I u. II der mehrklass.** Schule im oberen Konfirmandensaale, Eingang bei der Küsterwohnung, für **Kl. IIIa. IV** im unteren Konfirmandensaale, Eingang bei der Kleinkinderschule.

Gummersbach, 21. Jan. 1907.

Der Königl. Seminardirektor:
Habermas.

Von **pünktlichem Zinszahler** werden auf
gutes Objekt
zur Ablösung der zweiten Hypothek, M. 8000 gesucht. Offerten unter G. Z. 561 an die Expedition dies. Ztg.

So lange der Vorrat reicht!
Ein Posten prima
rheinische Pflaumen
2 Pfund-Büchse nur
48 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Verkaufe
von heute ab
Schweinefleisch
zu **80 Pf.** das Pfund.
Wilh. Drinhausen,
Metzger, Derschlag.

Eine gebrauchte Kammgarn
Patent-Pendel-Waschmaschine
zu haben bei
Franz Gyangenberg,
Gummersbach.

Ein neuer und ein gebr.
Landauer,
1 Landschneider
und ein
viersitziger Wagen,
neue und gebr. **Geschäftswagen** stehen billig zu verkaufen.
Gust. Schäfer, Wagenfabr., Remscheid, Ludwigstraße.

Billige Tapeten und Borden
empfiehlt in großer Auswahl
Chr. Rötger,
Anstreichermeister,
Bergneustadt.

---

1 Wohnung,
1. März oder auch früher, mit Kartoffelland u. Garten zu vermieten.
Franz Stoffel,
Uhe-Niederseßmar.

Ein schöne
Wohnung
von 4 Zimmern per 28. Febr. zu vermieten bei
Wilh. Drinhausen,
Derschlag.

Strebsamer junger **Kommis**
mit Amerik. Buchf., Versand u. Detailf. wohl vert., **sucht Stg.** gest. auf ca. Jan. pr. März od. Apr. zw. weiterer Ausbildung **zu verändern.** Gefl. Offerten unter G. Z. 563 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Vertreter einer Aachener Tuchfirma, prima eingeführt, wünscht
Vertretung in Sergen.
Angeb. bef. unter Chiffre G. Z. 566 d. Exped. d. Ztg.

Tüchtiger, zuverlässiger **Fuhrmann**
zum Pulver fahren, wird gegen hohen Lohn gesucht. Nur Unbescholtene wollen sich melden bei
Heinr. Kürten,
Fuhrunternehmer, Dieladen.

Dienstmädchen.
Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen per Ende Februar gegen guten Lohn gesucht.
Frau P. Schramm,
Gummersbach.

Auf unseren Musterkartensaal einige junge
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Pickhardt & Siebert,
Tapetenfabrik,
Gummersbach.

Die

billigste Damen- u. Herren-Konfektionswoche des Jahres

während unseres

= großen Inventur-Ausverkaufs =

beginnt heute.

Unser
Inventur-Ausverkauf
dauert fort!

Posten **Träger- und Reform-Schürzen** 78 ₰
Wert bis 2.00 M. | jetzt nur

Posten **Biber-Schlafdecken** 98 ₰
Wert bis 3.90 M. | jetzt 2.90, 2.08, 1.85 u.

la. Biber- **Damenhosen** 98 ₰
jetzt 1.28 und

Posten **Zierschürzen** 19 ₰
jetzt 1.58, 98 bis

Weiße **Tischtücher** 78 ₰
jetzt 2.90 bis

Bunte **Kaffeedecken** 78 ₰
jetzt 3.90 bis

Posten **reinwollener Musselin** 48 ₰
Wert m bis 1.85 M. | jetzt 88, 69 u.

Posten **wß. Bett-Damast** 69 ₰
Wert bis 2.25 M. | jetzt m 1.58, 1.28 u.

Posten **eleg. Damenhemden** 98 ₰
110 cm lang, jetzt 1.85, 1.58, 1.38 u.

Posten **Damen-Anstandsröcke** 1.38 M.
la. Qualität, jetzt 2.90, 1.95 und

Posten **la. Handtuchgebild** 19 ₰
m 39, 29 und

Wß. **Kissenbezüge** 1.58 M.
z. T. handgebogt m 1.85 und

Wß. **Kissenbezüge** 98 ₰
m. 3 Hohlsäumen, jetzt

Wß. **Bettbezüge** 3.90 M.
gebogt, jetzt 7.75, 6.90 u.

Farbige **Bettbezüge** 2.75 M.
jetzt 4.90 bis

Posten **la. wss. Piqué** 28 ₰
m 68, 48, 39 und

Posten **la. gebl. Biber** 28 ₰
m 58, 48, 39 und

Trotz
enorm billiger Preise
la. Qualitäten.

Serie I. Posten **schwarze Jacken und Paletots, Jacken-Kostümes, Uebergangs-Paletots** — Garantiert im Werte bis 24.50 — jetzt zum Aussuchen **6.90**

Serie II Posten **schwarze Jacken und Paletots, Jacken-Paletots, Uebergangs-Paletots** — Garantiert im Werte bis 30 M. — jetzt zum Aussuchen **9.75**

Serie III Posten **schwarze Jacken und Paletots, Jacken-Kostümes, Uebergangs-Paletots** — Garantiert im Werte bis 85 M. — jetzt zum Aussuchen 29.— u. **16.75**

Serie IV Posten **Kinder-Jacken** — Garantiert im Werte bis 18.50 — la. Qualität, chicke Formen, jetzt zum Aussuchen **6.90** u. **3.90**

Kleine Posten **seidene Blusen** weil unmodern [reg. Wert b. 25 Mk] jetzt zum Aussuchen **3.90**

Posten **seidene Blusen** [Wert b. 25 Mk. jetzt] 13.75 7.90 u. **3.90**

Posten **hochelegante Wollblusen** herrliche Fassons — Garantiert Wert bis 22 M. — jetzt zum Aussuchen 9.75 6.90, 3,90 und **2.90**

Besonders wichtig für die
BALLSAISON!

ca. 300 Stck. herrliche weiße **Batist-Blusen** hochaparte chicke Sachen [Wert bis 12.75] jetzt 6.90 4.90, 3.75 und **2.90**

Posten creme **herrliche Wollblusen** aparteste Sachen [Wert bis 18 Mk] jetzt 12,75, 9.75, 5,90 u. **3.90**

ca. 300 Stück **hochelegante schwarze Kostüm-Röcke, hochchicke Sport-Kostüm-Röcke** [Wert bis 45 Mk.] jetzt zum Aussuchen 19.75, 13.75 9.75, 6.90 und **3.90**

Posten **HERREN-ANZÜGE** zurückgesetzt — Wert bis 48 M. — jetzt 26.50, 19.75, 13.50 und **9.75**

Posten **Herren-Paletots** zurückgesetzt zum Teil aus Maßstoffen — Wert bis 54 M. — jetzt 28.—, 19.75, 14.50 und **8.75**

Posten **Knabenpaletots** [Wert bis 19.50] jetzt 9.75, 9,60 und **3.90**

Posten **Knabenanzüge** [Wert bis 18,50] jetzt 8.90, 5,75 und **3.90**

Knaben- **Leibchen-Hosen** jetzt 1,95, 1,38 bis 78 Pf.

Posten Buckin- **Herren-Hosen** jetzt 6.90, 3,75 bis 1,85 Mk.

Posten Aetzdruck- **Manns-Hosen** jetzt 2,90 u. 2,25 Mark Wert bis 4.75 Mk.

Außer den angeführten
Konfektions-Posten gewähren wir während dieser enorm billigen Konfektions-Woche auf sämtliche andere

Damen-Konfektion

20 bis 50 % Rabatt.

Unser
Inventur-Ausverkauf
dauert fort!

Posten **la. Kleider-Velour** 19 ₰
Wert bis 78 Pfg. | jetzt 3 Mtr. 29, 28 u.

Posten **Biber-Bettücher** 36 ₰
jetzt 1.85, 1.18, 98, 78 u.

Abgepaßte **Trockentücher** 7 ₰
jetzt 39 bis

Damen-Korsets 69 ₰
jetzt 2.90 bis

Weiße **Damast-Servietten** 13 ₰
jetzt Stck. 29, 19 u.

Nessel-Bettücher 98 ₰
Stck. 1.95, 1.38 u.

Posten **Satin Augusta, Bettsatin und Kattune** 23 ₰
jetzt m 48, 39 bis
Wert m bis 68 ₰

Posten **Cöper-Bett-Kattune** 29 ₰
jetzt m

Posten **110 breit reinwollener Cheviot** 1.38 M.
jetzt m 1.85 u.
Wert bis 3.90

Posten **110 breiter Satin-Kleiderstoff** 1.58 M.
jetzt m 2.25 u.
Wert bis 3.75

Posten **Kostüm-Stoffe** 59 ₰
jetzt m 1.85, 1.38, 88 u.

Linoleum-Bettvorlagen 28 ₰
jetzt 88, 58 u.

Linoleum-Läufer 88 ₰
jetzt m 1.18 u.

Schürzen-Siamosen 140 breit 48 ₰
m 78, 59 u.

Kleidersiamosen 25 ₰
jetzt m 59, 39 u.

Posten **ungebl. Biber** 19 ₰
m 58, 39 bis

Posten **Läuferstoffe** 28 ₰
jetzt m 98, 58 bis

Fast sämtliche auch nicht angeführte Waren werden mit
hohem Rabatt verkauft.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.